

# 1263

## PREDIGT ÜBER APOSTELGESCHICHTE 9, 1 – 19

PRIESTER (ÄLT.) VITUS LUTZ,  
HEILBRONN, 1922

## PREDIGT ÜBER APOSTELGESCHICHTE 9, 1 – 19

Priester (Ält.) Vitus Lutz  
Heilbronn, 1922

9:1 Saulus aber schnaubte noch mit Drohen und Morden gegen die Jünger des Herrn und ging zum Hohenpriester 9:2 und bat ihn um Briefe nach Damaskus an die Synagogen, damit er Anhänger des neuen Weges, Männer und Frauen, wenn er sie dort fände, gefesselt nach Jerusalem führe. 9:3 Als er aber auf dem Wege war und in die Nähe von Damaskus kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel; 9:4 und er fiel auf die Erde und hörte eine Stimme, die sprach zu ihm: Saul, Saul, was verfolgst du mich? 9:5 Er aber sprach: Herr, wer bist du? Der sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgst. 9:6 Steh auf und geh in die Stadt; da wird man dir sagen, was du tun sollst. 9:7 Die Männer aber, die seine Gefährten waren, standen sprachlos da; denn sie hörten zwar die Stimme, aber sahen niemanden. 9:8 Saulus aber richtete sich auf von der Erde; und als er seine Augen aufschlug, sah er nichts. Sie nahmen ihn aber bei der Hand und führten ihn nach Damaskus; 9:9 und er konnte drei Tage

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN MAI 2004 / PR0225

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

nicht sehen und aß nicht und trank nicht. 9:10 Es war aber ein Jünger in Damaskus mit Namen Hananias; dem erschien der Herr und sprach: Hananias! Und er sprach: Hier bin ich, Herr. 9:11 Der Herr sprach zu ihm: Steh auf und geh in die Straße, die die Gerade heißt, und frage in dem Haus des Judas nach einem Mann mit Namen Saulus von Tarsus. Denn siehe, er betet 9:12 und hat in einer Erscheinung einen Mann gesehen mit Namen Hananias, der zu ihm hereinkam und die Hand auf ihn legte, damit er wieder sehend werde. 9:13 Hananias aber antwortete: Herr, ich habe von vielen gehört über diesen Mann, wie viel Böses er deinen Heiligen in Jerusalem angetan hat; 9:14 und hier hat er Vollmacht von den Hohenpriestern, alle gefangenzunehmen, die deinen Namen anrufen. 9:15 Doch der Herr sprach zu ihm: Geh nur hin; denn dieser ist mein auserwähltes Werkzeug, dass er meinen Namen trage vor Heiden und vor Könige und vor das Volk Israel. 9:16 Ich will ihm zeigen, wie viel er leiden muss um meines Namens willen. 9:17 Und Hananias ging hin und kam in das Haus und legte die Hände auf ihn und sprach: Lieber Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, Jesus, der dir auf dem Wege hierher erschienen ist, dass du wieder sehend und mit dem heiligen Geist erfüllt werdest. 9:18 Und sogleich fiel es

von seinen Augen wie Schuppen, und er wurde wieder sehend; und er stand auf, ließ sich taufen 9:19 und nahm Speise zu sich und stärkte sich.

Saulus, der spätere Apostel Paulus, ist ein Beispiel dafür, wie verkehrt die menschlichen Ansichten und Wege zuweilen sind, nicht nur in alltäglichen Dingen, sondern auch in religiösen und gottesdienstlichen Fragen. Namentlich auf religiösem Gebiet sind je und je die allergrößten Torheiten geleistet worden. Es ist nicht leicht für jemand, der die Wahrheit erst suchen muss, sich durch den Wirrwarr auf diesem Gebiet durchzufinden.

Doch ist der irrende Saulus auch ein Beispiel dafür, wie Gott diejenigen aus dem Irrtum herausführen kann, die Ihm aufrichtig dienen wollen. Dass Saulus diese Absicht hatte, ist kein Zweifel. Er hatte sich der strengen Sekte der Pharisäer angeschlossen und war ein Eiferer nach dem Gesetz. Im Glauben der Väter unterrichtet, hielt er es nun für seine höchste Lebensaufgabe, diesen Glauben zu schützen, selbst durch Anwendung von Gewalt und Tod. An ihm erfüllte sich die Voraussage des HERRN: Sie werden euch beleidigen, verfolgen und töten in der Meinung, sie täten Gott einen Dienst damit.

Ein vermeintlicher Gottesdienst, ein grober Irrtum in religiösem Gewand, - ist das nicht das Bedauerlichste, was es auf religiösem Gebiet geben kann? Das Wort Gottes zur Unterweisung gehabt zu haben, die göttlichen Erziehungsmittel genossen zu haben, den Willen zum Gott-Dienen zu haben und doch zu verkehrten Resultaten zu kommen, es zum eigenen und zum Schaden der ganzen Sache Gottes anzuwenden, das ist ein Jammer vor Gott und Menschen. Solche Verkehrtheiten auf religiösem Gebiet und unter dem Anspruch der Rechtgläubigkeit sind schlimmer als der Unglaube der Gottlosen.

Leider hat die Kirche aller Zeiten solche irrenden Pharisäer und Saulusse gehabt; sie haben sich nicht nur in den großen Kirchenabteilungen der früheren Zeit eingenistet und erhalten, sondern haben sich noch mehr in den vielen Spaltungen und Sekten der späteren und jetzigen Zeit eingestellt und ausgebreitet. Sie alle meinen, Gott zu dienen, halten aber Sein Werk auf und machen Seinem Namen Unehre.

Indes ist es gewiss, dass unter diesem vermeintlichen und verkehrten Gottesdienst viel ehrliches Wollen und aufrichtiger Eifer verborgen sind. Sollte dies von Gott nicht auch gesehen und berücksichtigt werden? Wird Er nicht auch für die zerrissene und vielfach irrende Kirche noch Mittel und Wege finden,

um die Aufrichtigen auf den Weg der Wahrheit zu führen? Wir dürfen es hoffen; es wird geschehen durch das Werk, das der HErr jetzt im Verborgenen vorbereitet.

Der HErr hat einst den Eifer und die gute Absicht des Saul gesehen; Er sieht auch bei der zerrissenen und irrenden Kirche den Eifer und die Absicht, Ihm zu dienen. Und Er selbst wird auch ihr auf ihren verkehrten Wegen entgetreten mit dem Wort der Wahrheit. Er wird ihr helfen zur Erkenntnis ihrer Irrtümer, zur Buße und Reinigung. Diese Hilfe für die Kirche wird kommen, wenn der HErr in Seinem Werk weitergeht durch die Offenbarung Seiner Zukunft.

Die Bekehrungsgeschichte des Saulus ist aber auch in anderer Hinsicht lehrreich für uns selbst. Auch jeder von uns ist zunächst seinem natürlichen Wesen nach ein Saulus. Der Mensch fängt in seiner Jugend immer damit an, aus sich selbst die Kraft und Weisheit zum Gott-Dienen nehmen zu wollen. Er begreift zunächst nicht, dass das Fleisch nichts nütze ist. Er nimmt das Wort Gottes mit dem Verstand auf und meint nun, mit seinem guten Willen allein alles recht machen zu können. Er will das Himmelreich erben durch seine eigene Gerechtigkeit, und es braucht oft sehr lange, bis er zu der Einsicht kommt:

„Wollen habe ich wohl, aber das Vollbringen finde ich nicht.“

Saulus ist ein Bild derer, die zwar in der Kirche aufwachsen und willig sind, im Glauben in die Fußstapfen der Väter zu treten, die es aber ohne geistliche Rüstung, in menschlicher Weise und mit unbekehrtem Herzen tun wollen. Viele sind dem Saulus gleich in dem idealen Bestreben, es recht machen zu wollen; sie sind Eiferer für etwas Gutes, tun gute Werke, suchen Wahrheit und wollen Gott dienen, aber ihr Tun ist dennoch kein Gottesdienst, wenn sie es auch meinen. Aus jedem solchen Saulus muss deshalb zuerst ein Paulus werden, ehe er Gott auf rechte Weise dienen kann.

Wie wurde denn aus dem Saulus der Paulus? Dadurch, dass ihm der HErr eines Tages selbst in den Weg trat und ihn von der Verkehrtheit seines Gottesdienstes überzeugte. Das war für Saulus ein niederschmetterndes Erlebnis, durch das er von seinem vermeintlichen Himmel auf die Erde geworfen wurde.

Da saß er nun blind und zitternd an Leib und Seele in dem schweren Bewusstsein der Schuld und eines verfehlten Lebens.

Auf seine Frage: „HErr, was willst Du, dass Ich tun soll“, erhielt er zunächst keine beruhigende Antwort, sondern die Auskunft: „Gehe hin in die Stadt, da wird man dir sagen, was du tun sollst.“ So nahmen ihn seine Begleiter bei der Hand und führten ihn nach Damaskus. Dort war er drei Tage nicht sehend, aß nicht und trank nicht. Drei Tage ließ ihn der HErr im Dunkeln und in der Ungewissheit seines Schicksals. Drei Tage der Stille, des bangen Wartens und des Nachdenkens über das Erlebte. In diesen drei Tagen geschah mit Saulus eine merkwürdige Veränderung. Da lernte er nicht bloß glauben an Jesus Christus als den Sohn Gottes, den er verfolgt hatte, sondern da lernte er auch beten. Der HErr bestätigt es selber in den Worten zu Ananias: „Gehe hin zu Saulus..., denn siehe, er betet.“

Hatte denn Saulus vorher nicht auch gebetet? Gewiss! Er war doch ein Pharisäer, von welchen der HErr es besonders betont, dass sie lange Gebete zu halten pflegten. Aber das waren ganz andere Gebete, als das jetzige. Das waren vielleicht vorgeschriebene oder gelernte Gebete gewesen. Das waren eben Pharisäergebete, die mit seinem vorigen Tun übereinstimmten; die konnte Gott nicht erhören und nicht einmal erwähnen. Aber jetzt betete Saulus so, dass der HErr daran Wohlgefallen hatte und zu Ananias sprach: „Gehe hin zu Saulus, denn siehe, er betet.“

Das war mit dem dreitägigen Sitzen im Dunkeln Gottes Absicht gewesen, dass Saulus beten lernte in neuer Weise, wie er es bisher nicht getan hatte. Welcher Art dieses Gebet war, das können wir aus dem Umstand schließen, dass Saulus drei Tage lang nicht aß und nicht trank. Es waren Bußtage, die Saulus hielt, Tage der inneren Einkehr, Reue und Demütigung vor Gott, wo er seine Sünden bekannte und mit Gott rang um eine gnädige Antwort. Drei Tage lang ließ ihn der HErr im Dunkel sitzen und warten auf die verheißene Antwort. Das waren schwere, aber dennoch gesegnete Stunden, wo sich Saulus von der Nacht seiner Seele zum Licht eines neuen Lebens hindurchrang. Bevor er dieses Licht nicht hatte, wollte er nichts mehr wissen von Essen und Trinken. Er wollte zuerst mit Gott ins reine kommen, er musste zuerst wissen, was der HErr von ihm wollte, und was aus ihm werden sollte. Und er hat es erfahren dürfen. Der HErr schickte ihm als Antwort geistliche und leibliche Hilfe.

Auf diese Weise wurde aus Saulus der Paulus, denn von da an führte er diesen Namen. Ob er ihn selbst erwählt hat, oder ob er ihm bei seiner Taufe infolge prophetischer Inspiration durch Ananias gegeben wurde, ist nicht gesagt. Aber jedenfalls ist diese Namensänderung von Bedeutung, denn sie steht in vollem Einklang mit dem, was mit Paulus damals in-

nerlich vorging und auch als eine besondere Tugend von ihm festgehalten wurde. „Paulus“ bedeutet: „Der Kleine“, oder eigentlich „der Winzige, der Geringste“. Von dem gewalttätigen, selbstgroßen Saulus ist damals nur noch ein winziger Paulus übriggeblieben. Es war aus mit allem eigenen Können und Rühmen.

Auch später noch, als er als Apostel wirkte, nannte er sich den Geringsten unter den Aposteln, weil er die Gemeinde verfolgt habe. Er bekennt wiederholt, dass wenn er sich je etwas rühmen wollte, so wäre es seiner Schwachheit. Und weil er sich so klein vor Gott vorkam, hat er gar nichts mehr aus sich selbst sein und tun wollen, sondern alles aus Gottes Gnade und Gabe. Er ist deshalb ein umso eifrigerer Beter geworden und hat seine Gemeinden durch Wort und Beispiel zu Betern zu erziehen gesucht.

Aus Saulus wurde der Paulus und aus Paulus ein Mann des Gebets: Das ist eine Entwicklung, wie sie der HErr bei uns allen haben möchte. Mit dem Saulus unseres alten Menschen können wir Gott nicht dienen. Das Fleisch ist wider den Geist, auch wenn es im Gewand der Frömmigkeit einhergeht und sich noch so sehr anstrengt. Wir müssen erkennen und glauben, dass unser natürliches Wesen eine Feindschaft wider Gott ist. Und diese Erkenntnis muss uns ebenso in die Demut und Buße treiben,

wie den Saulus. Auch unser Saulus muss zu einem Paulus werden durch den Glauben an die Gnade Gottes in Christo.

Paulus ist als ein anderer und neuer Mensch aus jenen Bußtagen hervorgegangen. Er hat zwar auch als Apostel noch gesagt: „Wer ist schwach und ich werde nicht schwach?“ Aber er hat sich mit Christus in Verbindung gesetzt zum Kampf gegen das Fleisch. Er ist ein Beter geworden. Siehe, er betet! Das war der Anfang seiner Veränderung und hinfort die Quelle aller seiner Kraft.

Ist denn das Gebet von so großer Wichtigkeit? Wir haben vom Beten so oft eine falsche, viel zu geringe und viel zu einseitige Meinung. Deshalb gibt es so viele Christen, die kein eigenes, sondern nur ein entlehntes Gebetsleben führen, weil sie nur in den Versammlungen mitbeten. Von so manchem Gemeindeglied müsste der HErr heute sagen: Siehe, er betet nicht; er arbeitet, er tut dies und das, er geht zur Kirche, aber: Er betet nicht. Und ich möchte hinzufügen, dass dies dann eine sehr bedenkliche Auskunft und ein ganz großer Mangel wäre. Warum beten denn manche nicht? - Vielleicht, weil sie keine Lust oder kein Bedürfnis oder keinen Anlass oder keinen geeigneten Platz dazu zu haben glauben. Oder es geht ihnen so gut, dass sie nicht wissen, um welcher Sache

willen sie beten sollten. Oder sie versprechen sich keinen Erfolg vom Beten, oder fühlen sich innerlich gehindert. Da mögen manche denken: Wozu beten, lieber handeln, das ist doch gewiss wichtiger.

Ja gewiss, beten allein wäre zu wenig; aber wer kein Beter ist, der wird auch kein richtiger Täter sein. Von Luther wird erzählt, dass wenn er viel Arbeit und wenig Zeit hatte, er sich dann umso mehr Zeit zum Beten nahm. Beten ist auch eine Tat, und fleißig gebetet ist halb gearbeitet.

Es gibt Fälle, wo das Gebet alle unsere andern Tätigkeiten an Wert und Wirkung weit übertrifft.

Wenn Saulus in jenen drei Tagen nicht gebetet hätte, dann wäre er der Saulus geblieben, ein blinder, verstockter, irrender Sünder. Und wenn wir nicht auch unseren Saulus zu Gott bringen, wenn wir unseren alten Menschen mit seinen Fehlern nicht im Gebet unter Gottes Gericht stellen, wenn wir nicht eine Antwort der Gnade suchen, dann bleiben wir selbstgerechte, blinde Pharisäer. „Siehe, er betet!“ Das ist unter Umständen ein größeres Lob, als viele fromme Tugenden des selbstgerechten Pharisäers. Der HErr konnte über Saulus damals noch nichts Rühmliches sagen: Soeben hatte er noch die Gemeinde verfolgt; nur dies eine: „Siehe, er betet.“ Das war für A-

nantias eine genügende Auskunft. Er konnte es zwar in der ersten Überraschung noch nicht so schnell fassen und dachte, ob das nicht ein Irrtum sei. Aber als er merkt, dass er richtig verstanden hat, da weiß er genug: Wenn Saulus betet, dann ist mit ihm nun alles anders geworden.

„Siehe, er betet!“ Das ist für solche, die etwas davon verstehen, eine gute Auskunft.

Welche Freude für Eltern, wenn sie von ihren Kindern wissen- Sie beten. Welche Beruhigung für Seelsorger, wenn sie von den ihnen Anbefohlenen wissen: Sie beten. Dann wissen sie eben von ihnen, dass sie die persönliche Verbindung mit Gott gefunden und eine gute Rüstung und Wegleitung haben.

Ohne Gebet ist kein Bleiben in Christo. Ein bekannter englischer Prediger hat gesagt: „Ein gebetsloses Gemeindeglied ist ein großes Hindernis; es ist wie Eiter in den Gebeinen und wie ein fauler Zahn. Da es zur Wohlfahrt seiner Genossen nicht beiträgt, wird es bald für die Gemeinde eine Ursache des Kummers und eine Gefahr werden.“

Ich kann mir nicht denken, dass jemand, der keinen persönlichen Gebetsumgang mit Gott hat, zu seinem himmlischen Beruf brauchbar ist. Wer aber

betet, der kommt immer wieder zurecht, auch wenn er Fehler macht.

Warum will es bei manchen im geistlichen Leben nicht vorwärtsgehen? Weil es am täglichen Gebet fehlt. Dadurch fehlt es dann an Lebenszufluss, an geistlicher Erneuerung, an Selbständigkeit und Kraft. Beten ist Aussprache, Zwiesprache, Gedankenaustausch des Menschen mit Gott. Beten ist das Suchen und Finden Gottes, ein Auftun der Seele für Gott. Das Gebet sollte nicht bloß als Nothelfer aufgefasst werden. Es ist das Kindesrecht aller, die Kinder heißen, zu einer Aussprache mit ihrem himmlischen Vater.

Können wir uns ein Kind denken, das nie mit Vater oder Mutter reden möchte? Wer nicht betet, der ist ein solches Kind; er verzichtet auf sein Kindesrecht, und das kann nur zu seinem Schaden sein. David sagt: „Mein Herz hält Dir vor Dein Wort: Ihr sollt Mein Antlitz suchen.“ Darum suche ich, Herr, Dein Antlitz.“ Wir sollten das Gebet viel höher auffassen, als es gewöhnlich geschieht. Dann würde man es gewiss nicht versäumen. Ob man nun einen Anlass hat oder nicht, sollte man sich doch stets sagen, dass es die Gelegenheit ist, Gottes Angesicht zu suchen. Lässt man sich von diesem Gedanken leiten, dann wird man das Gebet nicht unterlassen wollen.

Beten nicht auch die Engel? Jesaja berichtet, dass er den HErrn sitzen sah auf einem hohen und erhabenen Stuhl; Seraphim standen um Ihn her, und einer rief zum andern und sprach: „Heilig, heilig, heilig ist der HErr Zebaoth, alle Lande sind Seiner Ehre voll.“ Ihr Gebet besteht aus höchster Bewunderung und Lobpreisung Gottes. Haben wir nicht alle auch Ursache zu solchem Gebet? Es gibt Leute, die eine Audienz beim Papst oder bei einem Fürsten für etwas Großes halten. Und doch ist dies etwas verschwindend Geringes gegenüber der Erlaubnis, im Gebet zu Gott zu kommen. Dort handelt es sich ja nur um Menschen Gunst und irdische Dinge, hier aber kann man sich Gott zum Freund machen und alles erlangen, was man für Zeit und Ewigkeit nötig hat. Freilich kommt es vor, dass man trotz aller guten Meinung vom Gebet zuweilen gebetsträge ist. Aber dann ist dies gerade die Zeit, da man zweimal soviel beten sollte. Auch die Gebetslust und Gebetsfähigkeit muss zuweilen erkämpft werden. Die Seele muss manchmal zuerst durch Wolken dringen, ehe sie zum Licht kommt. Auch da gilt es, geistliche und irdische Hindernisse zu überwinden, ohne deren Überwindung der Segen nicht zu erlangen ist.

Das Gebet schafft eine Allianz des Menschen mit Gott, wie es Mose ausspricht in den Worten: „Du, Gott, bist unsere Zuflucht für und für.“ Ohne Gott

sind wir nichts. Man mag von sich oder anderen eine große Meinung haben, so ist es doch nichts damit. Eines Tages kommt jeder zu der Überzeugung: Wie gar nichts sind doch alle Menschen. Und ohne Gott vermögen wir auch nichts, was Ihm gefallen könnte. Aber durch die Allianz mit Gott kann Paulus sagen: „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus.“

Was hat denn die Männer und Frauen der Bibel zu den Aufgraben, die sie im Dienst Gottes vollbrachten, tüchtig dazu gemacht? Lediglich ihr e Verbindung mit Gott durch ihren Gebetsumgang. Fehler hatten sie auch. Au 3 sich selbst waren sie nicht besser als andere Menschen. Aber sie besprachen ihre Angelegenheiten mit Gott. Sie machten ihre Sache zu Gottes Sache, und Gottes Sache zu der ihrigen. Das war ihre Allianz, aus der sie die nötige Kraft schöpften.

Als Jakob vor seinem Bruder Esau aus der Heimat fliehen und nun auf der Reise ohne Obdach nächtigen musste, da mag ihm so recht seine Nichtigkeit zum Bewusstsein gekommen sein. Aber er hatte zu Hause beten gelernt, und das wurde nun seine Allianz durch die ganze Zeit seiner Fremdlingschaft.



Wenn man Gott zu seinem Verbündeten hat, dann kann man dem Kommenden ruhig entgegensehen, und wäre es selbst der Tod. Als Nebukadnezar von den Weisen zu Babel Unmögliches verlangte, da ging Daniel mit seinen Freunden ins Gebet und erhielt das Unmögliche. Er und seine drei Freunde konnten auch später dem Tod im Löwengraben und im Feuerofen entgehen, weil sie durchs Gebet gerüstet waren; aber Gott sandte ihnen Seine? n Engel und bewahrte sie vor dem Tod.

Petrus lag im Gefängnis gefesselt zwischen zwei Soldaten, aber das Gebet der Gemeinde führte ihn wunderbar heraus. Paulus und Silas wurden ins innerste Gefängnis geworfen und ihre Füße in den Stock getan. Aber was tats? Paulus und Silas beteten, und als Antwort auf ihr Gebet schickte Gott ein Erdbeben. Da sprangen die Türen des Gefängnisses auf, und der Kerkermeister muss sehen, dass das Gebet stärker ist als Türen und Fesseln.

Ohne Gebet kann niemand mit Gott zurechtkommen. Es gibt viele Mittel zur Gotteserkenntnis und viele Wege zu Gott, aber ins Allerheiligste, zu Gott selbst, führt nur der persönliche Gebetsumgang. Es gibt Fälle, wo uns niemand und nichts helfen kann, als dies. Jesus musste allein mit dieser Waffe Seinen Leidensund Todesweg antreten. Und Seinen

Jüngern blieb in jenen Stunden der Anfechtung auch nichts anderes, als der Rat ihres Meisters: „Wachet und betet!“ Weil sie es aber nicht taten, konnten sie nicht stehen. Niemand kann ohne Gebet im Glauben bestehen, weder in guten noch in bösen Tagen. Darum ist das Erste und das Letzte, was uns nötig ist, dass wir beten. Beten heißt, mit Gott in Verbindung bleiben, und diese Verbindung mit Bewusstsein und Vernunft pflegen. Dies kann man natürlich nur dann, wenn man gewillt ist, alles das zu meiden, was gegen Gott ist.

Im Alten Bund mussten sich die Priester waschen, ehe sie ins Heiligtum hinaufsteigen durften. So ist es auch bei uns. Wer zu Gott kommen will, der muss sich reinigen. Das ist der erste Segen des Gebets. Und wer dann durchs Gebet ins Heiligtum hinaufgegangen ist, der hat Gott zum Beistand. Das ist der andere Segen des Gebets. Darauf beruht unsere Kraft. Diese Kraft müssen wir haben, besonders in Zeiten der Not und Prüfung. Je mehr der HErr das äußerliche Heiligtum abbricht und zudeckt, desto mehr müssen wir das Heiligtum in uns haben. Gottes Weg mit uns und der ganzen Kirche geht zunächst noch immer in die Tiefe. Wir müssen auf Anfechtung und Prüfung des Glaubens gefasst sein. Aber was kann es schaden, wenn wir Beter sind? Dann mag es äußerlich vielleicht dunkel und betrübend aussehen.

Aber der HErr wird sich über uns freuen, denn Er kann sagen: Siehe, sie beten! Und dann wird Er zur rechten Zeit auch uns einen Ananias senden mit einer Antwort der Freude und des ewigen Lebens.

Amen.